

## Predigt zu Hesekiel 18

Worauf habe ich ein Recht? In der Bekämpfung des Coronavirus wird gerade diese Frage immer wieder laut. Kennen wir unsere Rechte? Ich staune, welche es gibt, an die ich gar nicht dachte. ARD und ZDF sendeten dazu vor einigen Jahren einen Spot: „Sie haben ein Recht auf Hingabe. Dazu wurde der Kniefall von Willy Brand vor dem Ehrenmal der Toten des Warschauer Gettos gezeigt. Und Sie haben ein Recht auf Größe, dazu ein Bild von Nelson Mandela, wie er ein Kind hochhebt.“ Das hat sich mir eingeprägt. Gerade diese beiden lassen das große elementare Recht jedes Menschen aufleuchten, das uns heute beim Propheten Hesekiel verkündet wird. **Leute, ihr habt ein Recht auf Umkehr. Kehrt um und lebt.** Was für ein befreiender Zuspruch! Gerade da, wo wir schon lange an uns leiden oder andere leiden lassen. Wo alles wie festgefahren ist. Doch ganz gleich was und wie wir bis auf diesen Tag gelebt haben. Es ist nicht das Ende, der Weg zum Leben steht je neu offen. Was für ein Recht! Es nimmt uns ganz ernst in unserer Freiheit zu leben. Kehrt um und lebt. Wie aber? Wir leben doch? Wie sollen wir ins Leben umkehren? Gibt es ein Nichtleben im Leben? Ja. Der Prophet legt den Finger auf die Wunde, wo wir wie tot im Leben sind, abgeschnitten von GOTT, von ureigenen Kräften, da wo wir das Gefühl haben, gelebt zu werden, fremdbestimmt. Damals richteten sich die Worte an die Menschen im Exil in Babylon, die die Kriegsszenarien im 6. Jh v. Chr erlebt haben. Wie können sie mit diesen Traumatas ihr Leben neu in die Hand nehmen? Diese Frage ist eine bleibende. Bin ich für immer festgelegt durch das, was ich persönlich erlebt habe an Schrecken, Verletzungen? Vergangene stories können unser Leben mächtig bestimmen. Die Forschung zu Kriegskinder und Kriegsenkel haben ans Licht gebracht, wie diese schwer tragen an ihrer Geschichte, an den Familienmythen, die sie eingeatmet haben. Wie hartnäckig sich dabei falsche Urteile, Verachtung weiterhalten. Gerade auch über das Judentum: Erlernte Muster bestimmen wie wir aktuell denken und handeln, wie wir jetzt in der Welt da sind. So funktionieren eben Gewaltspiralen, Opfer von Gewalt werden oft wieder gewalttätig. Und Kriege sind über Jahrzehnte hinweg tödlich, eben in dieser Weitergabe an Gewalt in den Herzen und Erfahrungen der Kinder. In Israel ging dazu ein Sprichwort herum: „Die Vorfahren haben saure Trauben gegessen und den Kindern werden die Zähne stumpf.“ Wir kennen es so: der Apfel fällt nicht weit vom Stamm. Oder: bei dem Vater, bei der Mutter, da kann ja nichts rauskommen. Menschen werden festgelegt. DOCH **„Dies soll nicht mehr gelten“**, lässt Gott ausrufen, „dieses Sprichwort soll nicht mehr unter euch umgehen. Denn siehe alle Menschen gehören mir. Die Väter gehören mir so gut wie die Söhne.“ Ein zutiefst befreiender Ruf. Gott lässt uns wissen. Mensch, du hast das Recht auf ein eigenes Leben, du bist fähig zu gerechtem Handeln, bist mehr als ein Opfer von erfahrenem Unrecht. Gott traut uns zu, neu das Leben zu lernen. In meiner Zeit an meinem Ort. Das hört sich doch gut an und doch wird es nicht nur gerne angenommen. Nutze ich es? Das Recht auf Umkehr. Es riecht nach Veränderung, Verantwortung für das eigene Sein und manchmal auch Bruch. Oft braucht es dazu therapeutische Unterstützung. Sie war auch mir eine wesentliche Hilfe. Es ist ein großer Schritt ins Leben, sich solche Hilfe zu erlauben. Umkehr fängt damit an, mich ernst zu nehmen, wie GOTT mich ernst nimmt. Mich zu fragen: Was zieht mich aus meiner Lebendigkeit heraus? Welche Lebensmuster trage ich weiter, obwohl sie mir

und anderen schaden? Traue ich Gottes Zuspruch: **Jeder Mensch hat das Recht, ein anderer, eine andere zu werden.** Dieses Wort läuft ja gegen die Macht der Resignation, was soll ich schon machen? Ich bin doch völlig machtlos –die Mächtigen machen ja doch was sie wollen. Doch wir hören heute von unsrer Macht. Jeder und jede ist verantwortlich für seine und ihre Taten. Wie klingt das in meinen Ohren? Können wir es als unsere Würde hören? Wie halten wir es selbst mit diesem Menschenrecht, umzukehren? Erlauben wir es uns und anderen? Martin Buber schreibt eindrücklich wie Umkehr mit dem kleinen Wort Ich beginnt:

*„Was ist zu tun? Wer diese Frage stellt und damit meint: was hat man zu tun? Für den gibt es keine Antwort. MAN hat nichts zu tun. MAN kann sich nicht helfen, mit MAN ist nichts mehr anzufangen, mit MAN geht es zu Ende. Wer sich damit genug tut, zu erklären oder zu fragen, was MAN zu tun habe, redet und lebt ins Leere. Wer aber die Frage stellt, Was habe ICH zu tun? Den nehmen Gefährten bei der Hand die er nicht kannte und antworten: **DU sollst dich nicht vorenthalten.** Du sollst dich nicht vorenthalten. Du, eingetan in die Schalen, in die dich Gesellschaft, Staat, Kirche Schule, Wirtschaft, öffentliche Meinung und dein eigener Hochmut gesteckt haben, Du, Mittelbarer unter Mittelbaren durchbrich deine Schalen, werde unmittelbar.*

**Rühre Mensch die Menschen an.**“ Hierin finde ich eine hervorragende Auslegung der Hesekielworte: Erneure Geist und Herz. So kann es gehen. Ich sage ICH. Achten wir einmal darauf, wie oft wir „man“ sagen und dahinter das Ich verstecken. So kann die Erneuerung aufkeimen: Ich geize nicht mit mir, meiner Tatkraft, meinem Mitgefühl, meiner Stimme für andere. Ich mische mich aktiv ein in Entscheidungsprozesse in Familie, Institutionen. Ich wage den Sprung. Überspringe Angst, wenn ich etwas sage, was vielleicht mein Beliebtheit schmälert. Mir ist dazu ganz konkret, unsere Einstellung zu unsren jüdischen Mitmenschen wesentlich. Daß wir einstehen für ihre Sicherheit und Würde in unsrem Land. Denn wir erben dieses wunderbare Recht ja von unsrer jüdischen Wurzel, der hebräischen Bibel. **Umkehr ist das Herzanliegen Gottes.** Seine Gnade sucht uns von Ewigkeit her. Sie ist keine christliche Erfindung, sondern die Grundmelodie des Alten Testaments. Und Jeschua, der Christus hebt eben diese ewige alte Gnade hervor, keine neue!. Das hebräische Wort für Umkehr ist teschuwa. Das bedeutet, mit dem Herzen heimkehren. Das Herz zurückbringen. Das da innen, wo sich vieles ansammelt, Dinge für die ich mich schäme, was mich lahmlegt, was mich irre macht, was mich rastlos macht, das ganze Herz zu Gott bringen. Und was passiert, wenn ich mein Herz heimbringe in den EINEN Liebesbund Gottes? Was tut sich da in mir....? Am Herzen Gottes, so erlebe ich es, kann ich weich werden, weinen und klar werden, wo ich mir selbst was vormache. Am Herzen Gottes werde ich fähig zur Hingabe. Niederzuknien vor dem EINEN GOTT und vor Leben, das zertreten wurde. An Seinem Herzen erkenne ich meine Größe. Und lerne das aufrechte Stehen. JA, Umkehr ist Heimkehr in den EINEN Bund GOTTES mit seinem Volk und aller WELT. Hier ist die Wurzel des Friedens. Der Liebe Gottes zu trauen Ihn zu mir hören „Glaubst Du, ich liebe den Tod des Menschen. Glaubst du das? Ich liebe sein Leben!“ Gott zerreißt es fast in seinem leidenschaftlichen Werben um die Menschen. Er sehnt sich so sehr. ER muss vor Hoffnung verrückt sein und wir mit ihm, daß wir an Umkehr glauben und das Leben lieben in dieser schön finsternen und schön lichten Welt. Pfarrerin Dr. Thea Vogt, 8.11.2020

PfarrerIn Dr. Thea Vogt 8.11.2020